

Interessante Arbeiten von Studierenden

* **Filmanalyse: Sleeping Perv is world-famous for 5 minutes**

* **E-Learning-gestützte Hochschulradio-Ausbildung**

* **Erste Schritte im Internet**

Ausgabe 16/2013

Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik

LUB@M 2013 ISSN 2190-4790

Erste Schritte im Internet - Analyse von ausgewählten Materialien für die 3. und 4. Jahrgangsstufe zur Förderung von Internetkompetenz im schulischen Unterricht

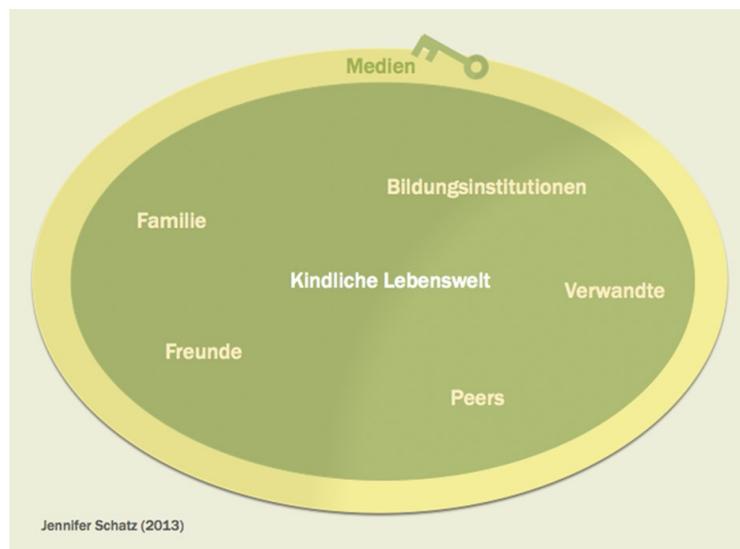
JENNIFER SCHATZ

Relevanz von Medien heute

Bereits von frühester Kindheit an beschäftigen sich die Nachkommen der heutigen Wissens- und Informationsgesellschaft mit dem bestehenden Medienangebot und binden es sowohl in ihre Alltagsgestaltung als auch in ihre Denk- und Handlungsstrukturen ein (vgl. Theunert 2005, S. 178). Sie suchen nach Entscheidungsalternativen, Vorbildern, ebenso wie nach Orientierungen über deren gesellschaftliche Bewertung und nutzen die Medien als Plattform von Unterhaltung, Kommunikation und Information (vgl. Spanhel 2006, S. 141; vgl. Witzke 2009, S. 129). Wenngleich dadurch „[...] viele Kinder heute selbstständiger und kompetenter mit ihrer Umwelt und damit auch Medien umgehen können“, so kommt es nicht selten vor, dass sie durch die Fülle an zur Verfügung stehenden Angeboten den Überblick verlieren oder – gerade im Hinblick auf die Struktur des Internets – überfordert sind (vgl. Feil/ Gieger/ Quellenberg 2009, S. 54f.).

Gerade das Internet übt durch seine vielfältigen und interaktiven Möglichkeiten einen immer größeren Reiz auf Kinder und Jugendliche aus. Laut aktueller KIM-Studie (2012) des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest (im Folgenden MPFS) wird es dabei gerade mit der Entwicklung neuer Endgeräte, wie beispielsweise Tablet-PCs oder Smartphones, neben dem nach wie vor dominanten Stellenwert des Fernsehers, nun auch für die jüngeren Kinder interessant (vgl. MPFS 2012, S. 33). Bis zum Alter von sieben Jahren steht jedoch vor allem der unterhaltende, spielerische Aspekt, beispielsweise in Form von Onlinespielen, im Mittelpunkt. Grund hierfür liegt in den fehlenden Lese- und Schreibkompetenzen, die der Internet-Nutzung natürliche Grenzen setzen (vgl. MPFS 2012, S. 33). Ab sieben Jahren wiederum dominiert zwar weiterhin die unterhaltende Beschäftigung und das Spielen, doch wird gleichzeitig auch das Internet als Informations- und Kommunikationsmedium interessant (vgl. Feil 2012, S. 6; vgl. MPFS 2012, S. 36). Das liegt neben der Zunahme von Schreib- und Lesefähigkeiten und dem daraus resultierenden Verstehen von textueller Information an der im heutigen Medienalltag entwickelten Gewohnheit, sich bei Fragen oder Unklarheiten erst einmal im Internet umzuschauen (vgl. Moser 2007, S. 140).

Doch gerade weil das Internet einen immer größeren Bestandteil der kindlichen Lebenswelt ausmacht und dessen kompetente und verantwortungsvolle Bedienung als Schlüsselqualifikation zur Befähigung der selbstbestimmten, aktiven und demokratischen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gilt, darf sich die Schule als eine Sozialisationsinstanz der Aufgabe, sich auf die mediale Lebenswelt der Kinder einzulassen, nicht entziehen (vgl. Landesmedien-



zentrum Baden-Württemberg 2011, S. 4, vgl. Feil/ Gieger/ Quellenberg 2009, S. 24f.; vgl. Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2012, S. 4). Stattdessen ist die Schule „[...] mehr und mehr gefordert, allen Schülerinnen und Schülern Zugang [!] zu den neuen Medien zu verschaffen, den selbstbestimmten Umgang mit ihnen zu vermitteln und sie auf die Anforderungen vorzubereiten, denen sie im Alltag und in der Arbeitswelt gegenüberstehen“ (Bremer/ Jäger 2001, S. 7). In der zunehmend komplexeren Medienwelt sind die Kinder, trotz regelmäßigen Umgangs mit dem Internet, nicht nur Chancen, sondern auch Risiken ausgesetzt, die nicht selten durch auftretende Orientierungslosigkeit ausgelöst werden (vgl. Bischoff/ Schriefers 2009, S. 10; vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2012, S. 3). Entsprechend bedarf es der erzieherischen Begleitung und Anleitung, um sie in einem sicheren Umfeld auf die vielfältigen positiven Möglichkeiten des Internets und dessen verantwortungsvolle Nutzung vorzubereiten (vgl. Landesmedienzentrum Baden-Württemberg 2011, S. 3). Denn „[...] auch wenn sich Kinder das Internet zunehmend intuitiv durch ihre Spieleinteressen erschließen, wäre es naiv, davon auszugehen, dass der Internetumgang in einer Wissens- und Informationsgesellschaft nicht gelernt werden muss“ (Feil/ Gieger/ Quellenberg 2009, S. 25). Neben Rechnen, Schreiben und Lesen wird Medienkompetenz daher als vierte Kulturtechnik bezeichnet (vgl. Bremer/ Jäger 2001, S. 7; vgl. Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2012, S. 9). Somit erhält die Grundschule den Auftrag, Kindern den Zugang zu dieser Welt zu ermöglichen und sie im Prozess der Kompetenz-Aneignung maßgeblich zu begleiten und zu unterstützen (vgl. Neuß 2012, S. 157).

Medien im schulischen Alltag von Kindern im Grundschulalter

Trotz politischer Bestrebungen, die beispielsweise im Beschluss „Medienbildung in der Schule“ von 2012 durch die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (im Folgenden KMK) deutlich werden, stellt die Initiative „Keine Bildung ohne Medien!“ (im Folgenden KBOM) „[...] eine große Diskrepanz zwischen allgemeinen Proklamationen in Regierungserklärungen (»Medienkompetenz ist eine zentrale Schlüsselkompetenz«) und der medienpädagogischen Praxis [...]“ fest (KBOM 2011, S. 4, vgl. Schill 2008, S. 15). Gründe für die untergeordnete Bedeutung von Medienbildung an Grundschulen liegen hierbei auf unterschiedlichen Ebenen.

Auf schulischer Ebene verhindert beispielsweise die Einstellung der Lehrkräfte die Einbindung von Medienbildung in den schulischen Alltag. Trotz deren zunehmend positiven Grundhaltung gegenüber digitalen Medien, ist die tatsächliche Nutzung von Internet im Unterricht nach wie vor sehr gering (vgl. Herzig/ Grafe 2007, S. 49). Dies liegt nicht zuletzt an der nach wie vor vorhandenen bewahrpädagogischen Einstellung, bei der „[...] jeweils neue Medien [...] als potenziell gefährlich eingestuft [werden; J.S.], da sie Kinder negativ beeinflussen könnten“ (Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest 2012, S. 18). Häufig, so beobachtet Wolfgang Schill, „[...] schätzen Lehrkräfte ihre eigene Medienkompetenz [auch; J.S.] als ‚nicht so gut‘ ein“ und sind deshalb vor medienerzieherischen Vorhaben stark verunsichert (Schill 2008, S. 162; vgl. Baacke 2007, S. 98). Einen weiteren Grund, der es den Lehrkräften erschwert, sich mit medienerzieherischen Themen im Unterricht auseinanderzusetzen, bilden die hohen Anforderungen, die an sie herangetragen werden und die sie dazu veranlassen, sich auf ihre „[...] originäre Aufgabe von Schule, nämlich deren Bildungsaufgabe [...]“ zu berufen



(Vollbrecht 2001, S. 64). Diese wird hier ausschließlich „[...] im Sinne einer normativen Vorstellung von Allgemeinbildung [...]“ gefasst (ebd.). Dabei spielen digitale Medien, wie das Internet, erst dann eine Rolle, wenn es um die Beschaffung von Informationen geht (vgl. Vollbrecht 2001, S. 64; vgl. Feil/Gieger/ Quellenberg 2009, S. 23).

Doch auch auf bildungspolitischer Ebene bestehen zahlreiche Gründe, die gleichsam Auswirkungen auf die bereits genannten Probleme haben. So bildet das Fehlen einer curricularen Verbindlichkeit einen Aspekt, der die Einbettung von Medienerziehung in den Grundschulen aufhält (vgl. KBOM 2011, S. 8; vgl. Schill 2008, S. 162). Es existiert zwar kein Bundesland mehr, das die Computernutzung vollständig in den Lehrplänen ablehnt, dennoch besteht, hinsichtlich der Relevanz der digitalen Medien – gerade bei dem Internet –, nach wie vor eine enorme Variabilität (vgl. Mitzlaff 2007, S. 195). Zudem existiert kein einheitliches und zusammenhängendes Konzept, das eine sinnvolle Kooperation einzelner Fächer im Hinblick einer fächerübergreifenden Medienbildung ermöglicht (vgl. Schill 2008, S. 13f.). Laut KIM-Studie wächst zwar mit steigendem Alter die Einbindung von Computern in den Unterricht, doch kann daraus nicht gleichzeitig geschlossen werden, dass auch der Einsatz des Internets im schulischen Alltag zunimmt (vgl. MPFS 2012, S. 31).

Trotz alledem verweist die Existenz und das Nebeneinander von unterschiedlichen Medienplänen und -curricula in der Bundesrepublik darauf, dass den digitalen Medien in der Schule eine immer wichtigere Position eingeräumt wird. Wesentliche Aufgabe auf bildungspolitischer Ebene besteht zukünftig darin diese Integration von Medien im Unterricht intensiv voranzutreiben und langfristig zu unterstützen (vgl. Feil/ Gieger/ Quellenberg 2009, S. 21).

Der Analysegegenstand

Seit einigen Jahren wird zur Unterstützung der Lehrkräfte methodisch und didaktisch aufbereitetes Material von unterschiedlichen Institutionen und Verlagen entwickelt, das die Aneignung von grundlegenden Internetkompetenzen in den Schulklassen fördern soll. Diese unterliegen jedoch keinen einheitlichen Vorgaben, sondern sind in Aufbau, Gestaltung, Struktur und Didaktik verschieden. Mit diesem Hintergrundwissen stellt sich schließlich die Frage, wie ein Material konzipiert und inhaltlich ausgestaltet sein muss, um die bestmöglichen Ausgangsvoraussetzungen zur Förderung des kindlichen Verständnis- und Lernprozesses für die An-

eignung von Grundkenntnissen im Umgang mit dem Internet zu schaffen. Denn der eigentliche Wissenserwerb, sprich die eigensinnige und eigenständige Verarbeitung des Rohmaterials, bleibt letztendlich Aufgabe des Lernenden und kann nicht durch Lehrkräfte oder Produzenten von Lernmaterial übernommen werden (vgl. Neuß 2012, S. 159). Dennoch können die Inhalte so aufbereitet sein, dass sie „[...] im psychischen System eines Kindes bestimmte Wahrnehmungen, Gefühle, Bedürfnisse, Motive, Denkprozesse und Bewertungen *auslösen*“ (Spanhel 2006, S. 29; Hervorhebung im Original). Entsprechend kann daraus geschlossen werden, dass bestimmte Kriterien erfüllt sein müssen, um von einem kindgerechten, Verständnis- und Lernprozess fördernden Material beim Erwerb von Internetkompetenz, in Begleitung von Lehrkräften im schulischen Kontext zu sprechen. In einem weiteren Schritt kann anhand von spezifischen Kriterien in Erfahrung gebracht werden, ob die Materialien Hilfestellungen für Lehrkräfte, in Form von ausdifferenzierten didaktischen Hinweisen zur vereinfachten Nutzung und Einbindung in den Unterricht, an die Hand geben. Zur detaillierten Untersuchung und Auswertung der einzelnen Unterrichts-Materialien erscheint es letztendlich sinnvoll einen Analysebogen zu entwickeln, der neben der Erfassung standardisierter Niveaus, in Form einer vierstufigen Zustimmungsskala und der Wahl von Faktfragen, ebenso Raum für qualitative Dimensionen (durch das Ergänzen eines offenen Teils) als auch Auffangvorgaben gibt (vgl. Rössler 2010, S. 110).

[Link zum Analysebogen](#)

Kriterien innerhalb des Analysebogens

Um die ausgewählten Materialien auf ihre Qualität für den Erwerb von Internetkompetenz im Grundschulalter sowie auf ihre Nutzbarkeit für die Lehrkräfte als Hilfsmittel im Unterricht überprüfen zu können, müssen im Vorfeld bestimmte Kriterien festgelegt werden. Die fünf Hauptkriterien, die den Rahmen der Materialanalyse bilden, werden an dieser Stelle genauer veranschaulicht:

a. Einsatzmöglichkeit im Unterricht

Um ein Material unkompliziert und zielgerecht im Grundschulunterricht einsetzen zu können, ist es notwendig möglichst detaillierte Vorgaben, Hinweise und weiterführende Informationen zu dem jeweiligen Produkt und den damit verbundenen Rahmenbedingungen, wie Technik oder Zeitaufwand, zu kennen. Entsprechend werden die ausge-

wählten Materialien auf didaktische Orientierungshilfen für die Einbindung im Schulalltag untersucht und deren Mehrwert für Lehrkräfte herausgearbeitet. Dabei wird die Tatsache berücksichtigt, dass viele Lehrkräfte (noch) keine fortgeschrittenen Kenntnisse im medienpädagogischen Bereich besitzen und somit auf ein möglichst umfangreiches Repertoire an Informationen angewiesen sind.

b. Thematische Inhalte des Materials

Der Begriff „Erste Schritte im Internet“ umfasst eine Vielfalt an Themen, die notwendig sind, um die Grundlagen des Internets zu verstehen und zu beherrschen. Die für den Analysebogen ausgewählten Kategorien orientieren sich in erster Linie an dem Modell von Stephan Wöckel (2002), der die wesentlichen Bedingungen und inhaltlichen Voraussetzungen für den Erwerb internetbezogener Medienkompetenz anschaulich aufzeigt (vgl. Wöckel 2002, S. 167ff.). Fünf Themen sind dabei wesentlich für die Sicherstellung eines grundlegenden Gesamteinblicks in die Welt des Internets: Grundlegende Funktionsweise des Internets, Suchen im Internet, Gefahren im Internet, Rechte und Verbote im Internet und Kommunikation im Internet. Ziel der thematischen Untersuchung ist zu erfahren, in wie weit und wie ausdifferenziert die einzelnen Materialien auf die angeführten Inhalte eingehen. Gleichzeitig kann daraus geschlossen werden, wie intensiv das Produkt die Schüler darin unterstützt, die enorme Bandbreite an Angeboten im Netz kennenzulernen und auf dortige Besonderheiten und/oder Problemfelder vorzubereiten.

c. Kognitive und technische Voraussetzungen

Um sich mit dem jeweiligen Material als auch der Materie des Internets auseinandersetzen zu können, müssen einige kognitive als auch technische Kompetenzen erfüllt werden. Diese umfassen unter anderem die Fähigkeit des Lesens und Schreibens, ebenso wie beispielsweise die Kompetenz im Umgang mit Tastatur und Maus oder der Kenntnis von englischen Grundbegriffen.

d. Einbezug des Nutzers

Die Art und Weise, wie der Nutzer in das Material integriert wird, bestimmt maßgeblich dessen Motivation und Aktivität, sich mit den Inhalten auseinanderzusetzen. Folglich muss – unter Berücksichtigung der genannten Aspekte – untersucht werden, welchen Anforderungen sich der Lernende innerhalb des jeweiligen Materials stellen muss und in welcher Form er neue Erfahrungen sammeln kann. Negativ beeinträchtigt wird die Motivation durch die Besetzung des Nutzers in einer pas-

siven Rolle, bei der er hauptsächlich aufgefordert wird Inhalte zu rezipieren und darauf zu reagieren. Positiv wiederum wirkt sich das Lernen dann aus, wenn er aktiv, beispielsweise in Form von Problemlöseaufgaben oder durch konkrete Tests im direkten Kontakt mit dem Internet, in den Prozess einbezogen wird. Gleichsam bilden auch die bereits genannten Anforderungen ein relevantes Kriterium, denn sowohl Über- als auch Unterforderung des Lernenden wirken sich negativ auf den Lernprozess aus.

e. Gestaltung

Bei der Gestaltung wird nicht nur das Layout und der damit verbundene strukturelle Aufbau des Materials untersucht, sondern es stehen sowohl die logische Gliederung des Inhalts als auch der Aufbau, die Anordnung und das Verständnis von Text und Bild im Fokus des Interesses. Ist beispielsweise ein Artikel ansprechend und kindgerecht formuliert, dessen typografische Gestaltung – möglicherweise durch die Nutzung einer Handschrift – jedoch misslungen, kann das Verständnis des Textes dadurch maßgeblich erschwert werden. Bei der Bilderwahl verhält sich das genauso. Um das Material folglich auf Aufbau, Lesbarkeit und den Grad der Förderung von Verständnis- und Lernprozess hin zu prüfen, wurde das Kriterium „Gestaltung“ in verschiedene Unterkategorien aufgeteilt.

Vorstellung der zu untersuchenden Materialien

Die Auswahl der zu untersuchenden Materialien ist, aufgrund der erst in den letzten Jahren zunehmenden Relevanz, noch stark eingeschränkt. Dennoch unterlag die Entscheidung einigen Bedingungen, wie beispielsweise der Altersangabe (3. und 4. Klasse Grundschule), der gesamtdeutschen Bezugsmöglichkeit (das heißt: kein beschränkter Zugriff innerhalb eines Bundeslandes) und der Veröffentlichung innerhalb unterschiedlicher Verlage/ Institutionen als Printprodukt/Nonprint-Produkt in Form von ausdrucksfähigen Dokumenten (beispielsweise PDFs). Letztendlich fiel die Wahl im Rahmen der Analyse auf die folgenden vier Materialien:

„Computer und Internet - Surfen kann ich auch“ von Jule Philippi: Die Broschüre ist 2007 im Vandenhoeck & Ruprecht Verlag erschienen und setzt den Anspruch, „[...] die ganze Vielfalt des Internets [...]“ zu zeigen (Philippi 2007, S. 4). Das Material ist kostenpflichtig in Printform erhältlich.

„Mein Internetheft - Informationen sicher suchen und bewerten“ von Renate

Kreis und Michael Gros: Die erste Auflage dieses Lernhefts ist 2012 im Herdt-Verlag veröffentlicht worden und in gedruckter Version kostenpflichtig verfügbar. Wie der Titel bereits erahnen lässt, setzt dieses Material seinen Schwerpunkt auf die Suche von Informationen im Netz und bietet gleichsam eine Plattform für „[...] Tipps zum Surfen im Internet“ (Kreis/ Gros 2012, S. 3).

„Internet-Führerschein für Kinder - clever surfen, Infos finden, sicher chatten“ von den Herausgeberinnen Friederike Siller und Cornelia Reichardt: 2011 im „Verlag an der Ruhr“ veröffentlicht, setzt sich diese Broschüre vor allem mit dem Thema „Recherchieren im Netz für Internet-Anfänger“ auseinander, wobei der Fokus verstärkt auf dem kompetenten Umgang mit Kindersuchmaschinen liegt (Siller/ Reichardt 2011, S. 4). Wie die anderen Materialien wird auch dieses kostenpflichtig zur Verfügung gestellt. Das Besondere an dieser Broschüre ist seine Aufmachung. So sind alle Materialien in einem Papphefter einsortiert, der beliebig erweitert und verändert werden kann und ebenfalls den Einsatz in der Schule, beispielsweise beim Anfertigen von einzelnen Kopien, maßgeblich erleichtert.

„Wissen, wie’s geht! - Mit Spaß und Sicherheit ins Internet“ des Internet-ABC e.V.: Im Vergleich der formalen Kriterien aller zu analysierenden Materialien bietet das Angebot des eingetragenen Vereins einige Besonderheiten, die an dieser Stelle genannt werden sollen. So ist das Handbuch nicht nur kostenfrei, sowohl in Print- als auch in Nonprint-Form erhältlich, sondern existiert ebenfalls als CD-ROM und Webseite, die sich alle – in auf das jeweilige Medium angepasster Weise – mit der Thematik der „Ersten Schritte im Internet“ befassen. Diese drei Säulen von Internet-ABC e.V. stehen dabei nicht unabhängig voneinander, sondern bilden zusammen ein Handlungsdreieck, sodass je nach vorhandenen Bedingungen an den Schulen, das Material individuell und zielgerichtet eingesetzt werden kann (vgl. Internet-ABC e.V. 2012, S. 6). Dennoch liegt der Schwerpunkt der Analyse auf der näheren Untersuchung des Handbuchs mit dem Stand von 2012. Es ist in zwölf Lernmodule untergliedert, die sich unter anderem mit Fragen, wie „Wie funktioniert das Internet, worauf muss ich achten, wie werde ich selbst aktiv?“ auseinandersetzen (Internet-ABC e.V. 2012, S. 6).

Auswertung und Ergebnisse

Vier ausgewählte Produkte bildeten die Grundlage für eine Materialanalyse, um genauer zu untersuchen, ob didaktische Hilfe-

stellungen gegeben sind, die die Lehrkräfte bei der Einbindung der Themen im Unterricht, möglichst ohne zusätzlichen Aufwand und fortgeschrittene Medien-Kenntnisse, unterstützen sowie ob das Material den Verständnis- und Lernprozess von Grundschulkindern der dritten und vierten Jahrgangsstufe hinsichtlich der Aneignung von grundlegenden Internetkompetenzen fördert. Jedoch zeichneten sich bereits bei der Suche nach zu analysierenden Materialien, starke Einschränkungen ab, da bisher (wie bereits angesprochen), neben einigen bundeslandspezifischen Angeboten, nur wenige deutschlandweit zu beziehende Lösungen gefunden werden konnten.

Wie zu erwarten, bestätigte die Analyse den oben genannten Qualitätsunterschied. So befassen sich nur zwei („Wissen, wie’s geht!“ und „Internet-Führerschein für Kinder“) der vier untersuchten Materialien mit beinahe allen im Analysebogen aufgeführten Themengebieten zu „Erste Schritte im Internet“, wobei nur eine („Wissen, wie’s geht!“) die inhaltlichen Schwerpunkte gleichmäßig über die gesamte Broschüre verteilt. Eben jene bildet auch eine Ausnahme im Bereich des direkten Unterrichtsbezugs. So wird jeweils angegeben, in welchem Unterrichtsrahmen die Lektionen umgesetzt und in welche Fächer sie eingebunden werden können. Auch hinsichtlich der didaktischen Zusätze fallen vor allem die Broschüre „Wissen wie’s geht!“ und der „Internet-Führerschein für Kinder“ positiv auf. Bei jedem Kapitel wird unter anderem ersichtlich wie ein möglicher Ablauf aussehen könnte, wie viel Zeit für die Umsetzung benötigt wird und welche technischen und materiellen Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen. Der strukturelle Aufbau wiederum ist bei allen vier Broschüren recht einheitlich. Die Aufgaben sind meist selbsttätig (sprich: der Schüler wird aktiv, in Begleitung der Lehrkraft, in den Auftrag eingebunden) angelegt und wechseln zwischen rezeptiven Teilen (in Text- und Bildform) und der realen Form, bei der der direkte Umgang mit dem Internet gefördert werden soll. Auch die gestalterische Struktur ist – bis auf kleinere Ausnahmen – übersichtlich, in sich konsistent und logisch gegliedert und lädt den Lernenden zur Auseinandersetzung mit den Inhalten ein. Im Vergleich der bildlichen Ebene lassen sich jedoch einige Unterschiede feststellen: Während die Inhalte in der Broschüre „Computer und Internet – Surfen kann ich auch“ hauptsächlich von dekorativen Bildern begleitet werden, sodass der Lernprozess vordergründig über die symbolische Textebene erschlossen werden muss, bieten die übrigen drei Broschüren durch den Sachverhalt abbildende Screen-

shots oder Abbildungen mit Interpretationsfunktion einen zusätzlichen Kanal zur Verarbeitung des Lernstoffs. Damit kann Wissen nicht nur einfacher aufgenommen und verarbeitet, sondern im Gehirn auch langfristig verknüpft, gespeichert und mit bereits vorhandenen Kenntnissen in Verbindung gebracht werden (vgl. Paivio 1986, S. 66ff.; vgl. Tulodziecki/ Herzig/ Grafe 2010, S. 94; vgl. Kerres 2012, S. 153).

Durch die Untersuchung der Materialien konnten nicht nur deren Stärken und Schwächen für die Nutzung im Schulalltag, sondern auch grundlegende Bedingungen herausgearbeitet werden, die bei der Erstellung einer eigenen Lernbroschüre für Grundschulkin- der der dritten und vierten Jahrgangsstufe im Allgemeinen berücksichtigt werden sollten. Wesentliche Aspekte sind dabei vordergründig die Bereitstellung eines möglichst vielfältigen Angebots an didaktischen Hinweisen und Orientierungshilfen für die Unterstützung der Lehrkraft im Prozess des Einbindens in den Unterrichtsablauf, ebenso wie ein möglichst intensiver und abwechslungsreicher Einbezug des Nutzers in die Inhalte. Die Wahl unterschiedlicher Sozialformen sowie differenzierter, selbsttätiger und realer Arbeitsaufgaben (beispielsweise in direkter Auseinandersetzung mit dem Internet) – jeweils angepasst an die kognitiven und technischen Kompetenzen der Zielgruppe – steigert dabei maßgeblich die Motivation, Aktivität und Problemlösefähigkeit des Nutzers. Durch verstärkt visuelles Arbeiten kann dieser Effekt ebenfalls unterstützt werden. Das Layout wiederum bedarf einer konsistenten, übersichtlichen Struktur, die dem Nutzer jederzeit anzeigen kann, an welchem Punkt des Lernens er sich gerade befindet. Ebenfalls müssen Bezüge, beispielsweise zwischen Bild und Text, erkennbar sein und vom Lernenden nachvollzogen werden können. Auf inhaltlicher Ebene ist eine innere Folgerichtigkeit und die Hervorhebung wesentlicher Informationen – ebenfalls stets unter Berücksichtigung der kognitiven und technischen Kompetenzen des Nutzers – maßgeblich für die Erfüllung der notwendigen Bedingungen zur Förderung des Verständnis- und Lernprozesses. Dies gilt ebenfalls für den Einsatz von Bildern, wobei in besonderem Maße darauf Rücksicht genommen werden sollte, dass den Darstellungen verschiedene Funktionen zugeschrieben werden und sie nicht ausschließlich der Dekoration dienen. Ebenfalls hat sich, wie die Materialanalyse aufzeigt, die Nutzung von Identifikationsfiguren für die Förderung der inhaltlichen Darstellung bewährt.

Fazit

In Hinblick auf die vier in dieser Arbeit untersuchten Materialien kann festgehalten werden, dass sie in vielen Teilen die oben genannten Kriterien erfüllen und somit ein enormes Potenzial für die Ausbildung der „Ersten Schritte im Internet“ innerhalb der Grundschule besitzen. Gerade das Handbuch „Wissen, wie’s geht - Mit Spaß und Sicherheit ins Internet“, herausgegeben vom Internet-ABC e.V., stellt dies vorbildhaft unter Beweis. Dennoch müssen langfristige Bewertungen, Erfahrungen und Kritik der Lehrkräfte und Schüler (beispielsweise durch Evaluationen), in Auseinandersetzung mit den Unterrichts-Materialien, aufgegriffen und in den Broschüren eingearbeitet werden. Denn nur so kann letztendlich gewährleistet werden, dass die Lernhefte als grundlegendes Standardwerkzeug zur Internetkompetenzförderung in Begleitung des regulären Unterrichts an Grundschulen eingesetzt wird.

Neben der Ausarbeitung und Weiterentwicklung der Unterrichts-Materialien bedarf es aber auch eines Umdenkens auf bildungspolitischer und schulischer Ebene. Dazu müssen an erster Stelle maßgebliche Rahmenbedingungen erfüllt werden. Wesentlich ist hierbei die, bereits angesprochene, medienpädagogische Qualifizierung der Lehrkräfte in Studium und Weiterbildung, da ohne diese kein Einbezug von Medien im Unterricht möglich ist (vgl. KBOM 2011, S. 14). Dies beinhaltet auch, dass die Lehrkräfte einen umfassenden und tiefgreifenden Überblick über die verschiedenen Medien erfahren, um bedarfsgerecht und kompetent mediale Konzepte an Bildungsplan-relevante Inhalte anknüpfen zu können. Ebenfalls müssen medienpädagogische Themen in den Schulplänen verbindlich verankert werden, um eine bundesweite Einheitlichkeit zu erzielen und ein mit Schulabschluss verfügbares Handwerkzeug der Medienkompetenz voraussetzen zu können. Ein dritter Aspekt ist die Schaffung von dauerhaften finanziellen, technischen sowie personellen Ressourcen, um den Wandel zu einer neuen Lernkultur in den Schulen nachhaltig zu fördern (vgl. KBOM 2011, S. 12). Schulen wiederum müssen sich von alten Lehrmethoden verabschieden und verstärkt auf mediengestützte Konzepte eingehen.

Entsprechend müssen sowohl die Schule als auch die damit verbundene bildungspolitische Ebene ihre bewährpädagogische Hülle ablegen und sich auf diese gesellschaftlichen Veränderungen einlassen, indem sie sich den neuen Aufgaben verbindlich stellt, die Erarbeitung bereits vorhandener Materialien und Konzepte zur Unterstützung dieses Weges

wahrnimmt, und beginnt die Medien als Bereicherung für den (schulischen) Lernprozess der Kinder anzuerkennen.

Literatur

- Baacke, Dieter (2007): Medienpädagogik (Reprint der 1. Auflage von 1997). Tübingen.
- Bischoff, Sandra/ Annette Schriefers (2009): Orientierung im Mediendschungel. Medienkompetenz als Grundlage für eine sichere und reflektierte Mediennutzung. In: Computer + Unterricht, 19. Jg., 2009, Heft 75, S. 10-11.
- Bremer, Claudia/ Michael Jäger (2001): Per Anhalter durchs Internet. Anregungen für den Unterricht. Wiesbaden.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2012): Ein Netz für Kinder. Surfen ohne Risiko? Ein praktischer Leitfaden für Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen. Berlin.
- Feil, Christine (2012): Das Internet bietet unendliche Möglichkeiten. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Ein Netz für Kinder. Surfen ohne Risiko? Ein praktischer Leitfaden für Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen. Berlin. S. 6-7.
- Feil, Christine / Christoph Gieger / Holger Quellenberg (2009): Lernen mit dem Internet. Beobachtungen und Befragungen in der Grundschule, Wiesbaden.
- Giebenhain, Nadine (2012): Bildungsplanmatrix Grundschule. In: Computer + Unterricht, 22.Jg., 2012, Heft 85, S. 29-32.
- Herzig, Bardo / Silke Grafe (2007): Digitale Medien in der Schule. Standortbestimmung und Handlungsempfehlungen für die Zukunft. Studie zur Nutzung Digitaler Medien in Allgemein Bildenden Schulen in Deutschland. Paderborn.
- Internet-ABC e.V. (Hrsg.) (2012): Wissen, wie's geht! Mit Spaß und Sicherheit ins Internet. Handbuch des Internet-ABC e.V. für Lehrerinnen und Lehrer mit Arbeitsblättern und didaktischen Hinweisen für den Unterricht (2.-6. Schuljahr). Düsseldorf.
- Keine Bildung ohne Medien! (Hrsg.) (2011): Bildungspolitische Forderungen. Medienpädagogischer Kongress 2011. Ludwigsburg.
- Kerres, Michael (2012): Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote. München.
- Kreis, Renate/ Michael Gros (2012): Mein Internetheft. Informationen sicher suchen und bewerten. Bodenheim.
- Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (2011): analog & digital. Medienbildung früh beginnen, 2011, Heft 33. Karlsruhe und Stuttgart.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2012): KIM-Studie 2012. Kinder + Medien, Computer + Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger. Stuttgart.
- Mitzlaff, Hartmut (2007): Computernutzung in neueren deutschen Lehrplänen 1995-2006. In: Hartmut Mitzlaff (Hrsg.): Internationales Handbuch. Computer (ICT), Grundschule, Kindergarten und Neue Lernkultur. Band 1. Hohengehren. S. 195-207.
- Moser, Heinz (2007): ICT als Teil der schulischen Lernkultur. Wie Medien den Grundschulunterricht verändern (können). In: Hartmut Mitzlaff (Hrsg.): Internationales Handbuch. Computer (ICT), Grundschule, Kindergarten und Neue Lernkultur. Band 1. Hohengehren, S. 139-145.
- Neuß, Norbert (2012): Kinder & Medien. Was Erwachsene wissen sollten. Seelze-Velber.
- Paivio, Allan (1990): Mental Representations. A Dual Coding Approach. Oxford University Press.
- Philippi, Jule (2007): Computer und Internet. Surfen kann ich auch. Kopiervorlagen für Kinder. Göttingen.
- Rössler, Patrick (2010): Inhaltsanalyse. Konstanz.
- Schill, Wolfgang (2008): Integrative Medien-erziehung in der Grundschule. Konzeption am Beispiel medienpädagogischen Handelns mit auditiven Medien. München.
- Siller, Friederike/ Reichardt, Cornelia (Hrsg.) (2011): Internet-Führerschein für Kinder. Clever surfen, Infos finden, sicher chatten. Mühlheim an der Ruhr.
- Spanhel, Dieter (2006): Medienerziehung. Band 3 - Erziehungs- und Bildungsaufgaben in der Mediengesellschaft. Stuttgart.
- Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) (2012): Medienbildung in der Schule. Beschluss der KMK vom 08.03.2012. Berlin.
- Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest (Hrsg.) (2012): Medienezwerge. Medienarbeit in der Kita. Ludwigshafen.
- Theunert, Helga (2005): Medien als Orte informellen Lernens im Prozess des Heranwachsens. In: Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.): Band 3. Kompetenzerwerb von Kindern und Jugendlichen im Schulalter. München. S. 175-300.
- Tulodziecki, Gerhard/ Bardo Herzig/ Silke Grafe (2010): Medienbildung in Schule und

Unterricht. Grundlagen und Beispiele. Bad Heilbrunn.

Vollbrecht, Ralf (2001): Einführung in die Medienpädagogik. Weinheim.

Witzke, Margrit (2009): Medialer Selbstausdruck. Thematisierungs- und Kommunikationspotenziale im Kontext von identitätsbildenden Prozessen. In: Helga Theunert (Hrsg.): Jugend – Medien – Identität. Identitätsarbeit Jugendlicher mit und in Medien. München, S. 127-143.

Wöckel, Stephan (2002): Internet in der Grundschule. Medienpädagogische und -didaktische Grundlagen. Leipzig.